



ARBEITSGRUPPE 10

AUF DER FLUCHT UND OHNE HEIMAT

ARBEIT MIT FLÜCHTLINGEN IM GASTLAND SOWIE IN EINEM FLÜCHTLINGSLAGER VOR ORT

RITA ECKART

**Auf der Flucht und ohne Heimat.
Arbeit mit Flüchtlingen im Gastland
sowie in einem Flüchtlingslager vor Ort**

Das Fremdsein und das Flüchtlingsdasein betreffen etwa 44 Millionen Menschen weltweit direkt und ihre Nachkommen indirekt. Ob sie erschöpft in unserer "heilen Welt" ankommen, innerhalb ihrer Landesgrenzen vertrieben leben oder durch Naturkatastrophen ihres Zuhauses beraubt wurden, ihr Schicksal ist auf lange Zeit von Entbehren gekennzeichnet, die eine innere Entwicklung behindern oder gar verunmöglichen. Aus der Flüchtlingsarbeit im interkulturellen Kontext sowie der notfallpädagogisch-kunsttherapeutischen Katastrophenhilfe werden plastische Übungen aufgezeigt, die die Ressourcen der Betroffenen stärken ohne kulturelle Übermacht. Darüber hinaus suchen wir nach Urbildhaftem für unser Thema in der Ich-Entwicklung und lassen uns insbesondere von der urpersischen Kulturepoche inspirieren. (Deutsch)

Zur Verfügung stehende Zeit: 3 x 2,5 Stunden

Anmeldung laut Liste: 25 Personen

Anwesende Teilnehmer: 17 Personen

Inhalt

1.TAG	Das Haus	5	
1.	Vorstellungsrunde	5	
2.	Einführung	5	
2.1	Das Flüchtlingsthema und unser schlechtes Gewissen	5	
2.2	So nah und so weit. Warum es schwierig ist angemessen zu helfen	6	
3.	Zugang über die Empfindungsseele: Literarische Zeugnisse helfen uns einzufühlen	7	
	1. Künstlerische Übung: Performance		
4.	Die Urpersische Kulturepoche – der Mensch beheimatet sich auf der Erde	14	
5.	2. Künstlerische Übung: Das Haus	15	<u>3</u>
6.	Aufgabenstellung, Zielsetzung, Betrachtung	16	
7.	Vorschlag für die Betrachtung von Hausplastiken in der eigenen therapeutischen Arbeit	17	
2. TAG	Haus – Mensch	18	
8.	Rückblick auf gestern – Hausplastiken aus Haiti	18	
9.	Der Mensch	24	
9.1.	3. Künstlerische Übung – Der Mensch	24	
9.2	Die entstandenen Plastiken	24	
9.3	Betrachtung von Werken aus Haiti	25	

9.4	Künstlerische Übung –	26
9.5	Die entstandenen Plastiken	27
10.	Therapeutische Hinweise	33
11.	Konsequenzen aus der Arbeitserfahrung in Haiti	34

3. TAG Haus – Mensch – Natur 35r

12.	Fallbeispiel Ferdin	35
13.	Die Natur	37
14.	4. Künstlerische Übung	37
	Texte der Teilnehmer	38
15.	Betrachtung des dritten Schrittes bei den Kindern aus Haiti	42
16.	Zusammenfassung des Therapieansatzes für Kinder und Jugendliche	44
16.	Das therapeutische Vorgehen bei Erwachsenen	40

ANHANG

17.	Literaturliste	46
17.1	Literaturlister zur Urpersischen Kulturepoche	46
17.2	Literaturliste zur „Sinnsuche im Unbegreifbaren“	46
18.	Anmerkung zur Kulturepochenarbeit	47

1. Tag - Das Haus

Vorstellung, Einführung, Einstimmung auf das Thema

1. Vorstellungsrunde

- Wer bin ich, aus welchem beruflichem Umfeld komme ich
- warum möchte ich ausgerechnet über dieses Thema mehr erfahren
- was sind meine Erwartungen?

2. Einführung

- Welchen Sinn hat dieser Aufruhr auf der Erde?
- Warum hört dieses Unterwegs-Sein nicht auf?
- Welche Verantwortung wird uns durch das Mit-Wissen aufgebürdet?
- Was können wir tun für die Opfer von Flüchtlingskatastrophen?

2.1 Das Flüchtlingsthema und unser schlechtes Gewissen

Obwohl fast alle Menschen, die im 20. Jahrhundert geboren sind u.a. durch zwei mörderische Weltkriege zumindest indirekt mit dem Thema Flucht zu tun haben, haben nur die wenigsten von ihnen – von uns! – eine realistische Vorstellung vom Flüchtlingsschicksal.

Wir wähen die Betroffenen weit weg, in Ländern, in die keine Touristen kommen und für die eine offizielle Reisewarnung gilt, deren Leben sich auch in Friedenszeiten grundlegend von unserem unterscheidet, von denen wir trotz Internet und Globalisierung kaum etwas wissen.

Wenn zu den Grundschwierigkeiten der Flucht und des vertrieben Seins Seuchen beispielsweise gesellen, erwacht unser Bewusstsein für kurze Zeit, aber schon bald gerät die Situation wieder in Vergessenheit, denn neue Katastrophen überlagern das Bild.

Wir sind überschüttet mit Informationen und wissen doch häufig wenig davon, was in der heutigen von Mobilität geprägten Zeit in gut erreichbarer Entfernung an Nöten vorhanden ist.

Ja selbst von den Flüchtlingen, die unter uns leben, als Asylbewerber, in unserer Stadt, wissen wir gewöhnlich wenig.

2.2 So nah und so weit. warum es schwierig ist angemessen zu helfen

Gerade dadurch, dass die Welt kleiner geworden ist, erfahren wir durchaus Dinge, die uns früher, d.h. vor 25-30 Jahren noch nicht erreicht hätten. Wir erfahren gerade über die Medien von so vielen Problemen, Krisen und Katastrophen, dass uns das fast mutlos macht. Wir können so selten etwas dagegen unternehmen.

Das verschafft uns ein schlechtes Gewissen, - **das schlechte Gewissen** wiederum führt dazu, dass wir uns diesen Meldungen weniger aussetzen. Wir ziehen innerlich eine Grenze zwischen uns und den belastenden Ereignissen, „schließlich können wir nicht die ganze Welt erretten“.

In vielen Ländern, wo Flüchtlingskatastrophen sich ereignen, ist zudem **die politische Situation undurchsichtig**, es herrscht dort Korruption, Bürgerkrieg oder Ähnliches. Wir wissen nicht, ob unsere Hilfe ankäme, oder nur die Taschen derer füllen würde, die ihre Mitmenschen ohnehin schon ausbeuten.

Zwei Drittel der Flüchtlinge sind so genannte **Binnenvertriebene**, das heißt, sie leben vertrieben innerhalb ihrer eigenen Landesgrenzen, gelten nicht im eigentlichen Sinn der Genfer Konvention als Flüchtlinge, können in politische Auseinandersetzungen hineingezogen werden, in denen sie nicht selten als Faustpfand gelten. Ob sie Hilfe von außen erhalten können, hängt vom Gut will ihrer Regierung ab.

Und schließlich unsere Flüchtlinge, die unsere „heile Welt“ erschöpft erreichen. Ihre **Unterkünfte sind wie Inseln**: Unbefugten ist das Betreten des Geländes verboten. Die Menschen dürfen in Deutschland den entsprechenden Landkreis nicht verlassen. Zu ihrem Schutz – zu unserem Schutz.

Eine paradoxe Situation auf der ganzen Linie.

Wie können wir als unbeteiligte Beteiligte, oder beteiligte Unbeteiligte uns einfühlen in die Lebenssituation von Flüchtlingen? Wie können wir verstehen, was da passiert, warum Menschen seit Urzeiten unterwegs sind unter größten Entbehrungen? Und wie könnten wir als Kunsttherapeuten und Weltbürger! angemessen handeln?

3. Zugang über die Empfindungsseele: Literarische Zeugnisse helfen uns einzufühlen. 1. künstlerische Übung: Performances

(Ich schreibe folgende Orte an die Tafel)

Beirut

Jerusalem

Gaza

Haiti

Bosnien

Nirgendwo

Die Teilnehmer sollen spontan in sich horchen, welcher Ort sie spontan anspricht. Es werden 6 Gruppen gebildet. Die Gruppen bekommen jeweils einen literarischen Text mit dem Ziel diesen in sich aufzunehmen und in einer Performance darzustellen, wobei der Text gelesen, vorgetragen werden kann in freier künstlerischer Form kombiniert mit einer szenischen Darstellung.

Zur Verfügung stehende Zeit für die Vorbereitung: 30 Minuten. Danach beschließt die Gruppe die Reihenfolge der Präsentation. Einfallsreiche, durchgeführte, aufwühlende, sehr künstlerische Performances entstehen.

Am Ende sind alle „angekommen“.

Texte nachfolgend

BEIRUT

Machmud Darwisch: Ein Gedächtnis für das Vergessen

„Beirut war für ihn eine feste Adresse, wo er ein kleines Büro mit Blick aufs Meer unterhielt. Wenn er frühmorgens durch die Straßen lief, hatte er manchmal eine Ahnung, was Heimat sein könnte: der Geruch frisch gebackenen Brotes, der Duft des ersten Morgenkaffees und auch das Meer: das Meer, das mal ruhig, mal wild vor ihm lag, wenn er in seinem Büro saß und schrieb. Das Haus, in dem er sein Büro angemietet hatte, wurde 1982 von den Israelis vom Mittelmeer aus beschossen und zerstört. Machmud überlebt und schreibt später:

„Das Meer läuft durch die Straßen. Das Meer hängt aus den Fenstern und an dürrer Bäume Zweigen. Das Meer stürzt vom Himmel herab und kommt ins Zimmer herein. Blau. Weiß. Schaum. Wogen. Ich will das Meer nicht, denn ich sehe kein Land und keine Taube. Sehe auf dem Meer nichts als das Meer. Sehe kein Land, sehe keine Taube.“.....

Das Waisenkind blieb Waisenkind. Ein Flüchtlingslager ging ins andere über.

Nicht kann ich ritzen meinen Namen in einen Stein in Damûr, selbst wenn ich mich hinter ihm vor den Seelenjägern verschanzen wollte. Ich kann nicht, ich kann nicht. Lasst diesen Fotografen nicht in des Steines Antlitz schauen! Lasst diesen Wortschwall nicht hören ein gar unverrückbar Meer! Nicht kann ich setzen meinen Märtyrer auf die Schultern dieses Leichnams, aufgeknüpft am Bananenbaum. Ich kann nicht.“ Krieg ist Krieg“, so etwas sage ich nicht. Und kein Gedicht werde ich lesen in Damûr. „Was tun, wenn ein Flüchtlingslager vom anderen abgeschnitten wird?“ Darum geht es mir nicht. Mir geht es nicht darum, ob ich ritze meinen Namen in einen Stein in Damûr, denn was ich suche, ist eine Kinderhand, kein Heimatland.“

JERUSALEM

Shamuel Josef Agnon, (jüdischer Schriftsteller 1888 – 1970) Träger des Nobelpreises für Literatur in
seiner Rede bei der Preisverleihung

„Als Ergebnis der historischen Katastrophe,
in der Titus von Rom Jerusalem zerstörte
und Israel aus seinem Lande verbannte,
wurde ich in einer der Städte des Exils geboren.
Doch verstand ich mich stets so,
als sei mein Geburtsort
JERUSALEM.“

GAZA

Die Erde fasst uns nicht mehr.

Sie pfercht uns in den letzten Durchgang, wir reißen uns die Glieder ab, um hindurch zu kommen. [...]

Wohin sollen wir gehn nach den letzten Grenzen?

Wohin sollen die Vögel fliegen nach dem letzten Himmel?

Mahmoud Darwish, palästinensischer Dichter

HAITI

Rodney Saint-Éloi, Haiti, Kanada: J'ai un arbre dans mon pirogue

(Ich habe einen Baum in meinem Boot)

Ich habe einen Baum in meinem Boot!

Sollte ich über eine Reise nachsinnen?

Eine Reise in den Norden.

Den verlorenen oder wiedergefundenen Norden.

Eine einfache Fahrt. - Denn eine Fahrt ist immer einfach.

Weiter, weiter als die Füße tragen, leicht wie ein Schmetterling, ein Luftgewächs.

Weggehen, das bedeutet auch Vergangenheit - einfacher, als die Klarheit des Tages.

An einem Julitag ging ich weg, an einem Morgen des Exils und der Einsamkeit.

Und ich nahm an die Hand eine Geste der Liebe als letzte Zuflucht die dem Menschen bleibt.

11

.....

Wozu dieses Gedicht? Wenn nicht über die Abwesenheit zu sprechen, über die Leere und Wut über eine Erde, die verlernt hat eine Erde zu sein.

BOSNIEN

Wir mussten weg. Es war dunkel und es regnete sehr stark. Wir hatten unsere Sachen gepackt. Wir durften nur einige Taschen mitnehmen. Alles andere mussten wir zurücklassen. Wir hatten einen Hund, und als wir gingen, lief er uns hinterher. Mein Vater befahl ihm stets zurück zu bleiben, aber er gehorchte nicht. Als wir im Bus saßen, sah ich ihn im Regen stehen. Seine Augen schauten sehr traurig.

NIRGENDWO

Dag Hammarskjöld: Tagebuchaufzeichnung 6. Juli 1961 aus „Zeichen am Weg“

Müde
und einsam
Müde
bis der Verstand schmerzt.
Von den Klippen
rinnt Schmelzwasser.
Taub die Finger,
bebend die Knie.
Jetzt gilt es,
jetzt darfst du nicht loslassen.
.....
Weine,
wenn du kannst,
weine,
doch klage nicht.
Dich wählte der Weg –
und du sollst danken.

Die Performances erlebt die Gruppe mit großer Anteilnahme und Konzentration.

4. Die Urpersische Kulturepoche – der Mensch beheimatet sich auf der Erde

Wir knüpfen an das Urbild an, an die urpersische Kulturepoche. Diese spiegelt sich in die Biographie zwischen dem 14. und 21 Lebensjahr, wo die Jugendlichen ihre ersten eigenen Lebensentwürfe haben, in die Zeit der Entwicklung des Seelenleibes.

Da seit Urzeiten Menschen dem Flüchtlingsschicksal ausgesetzt sind, können wir davon ausgehen, dass es sich dabei um eine Erfahrung handelt, die trotz aller Dramatik Entwicklungschancen birgt.

Denken wir nur an die Wanderung der Israeliten durch die Wüste, an Äneas' Schicksal nach dem Fall Trojas, an die Irrfahrten des Odysseus, an die Völkerwanderungen, an die hartnäckig sich haltende nomade Lebensweise der Zigeuner u.v.a. mehr. Immer erhellt sich der Sinn dieser Ereignisse erst viel später. Die Betroffenen müssen mit dem ganzen Leid leben ohne dessen Sinn zu begreifen. Sie sind auf der Erde, aber die Erde ist für sie ein ganz und gar unwirtlicher Ort geworden.

Unsere Aufgabe wäre also, wo wir den Sinn dieser Erfahrungen nicht erhellen können, die Menschen daran zu erinnern, dass sie in einer fernen Vergangenheit erlebt haben, dass Himmel und Erde zusammenhängen, dass die Erde ein lebenswerter Ort ist.

Setzen wir uns zurück in eine ganz ferne Zeit, (in die urpersische Kulturepoche 5067 – 2907 v. Chr.), als der Mensch erst anfänglich ein Wachbewusstsein entwickelte. In dieser Zeit beheimatete er sich auf der Erde, Rudolf Steiner sagt, er fing an die Erde zu lieben. Ebenso hatte er aber noch eine enge Verbindung mit der geistigen Welt, Er stand unter der Führung und Schutz von mächtigen Wesen, Zarathustra und den sieben Rishis und fühlte diese Verbindung auch. Er erlebte die äußere Welt als Maja, leerer Schein ohne das Geistige. Im Atemrhythmus bewegte sich sein Bewusstsein zwischen Schlafen und Wachen, schlief in Magenta und wachte im Karmin (Collot d'Herbois). Diese Polarität ist auch in der leiblichen Entwicklung zu beobachten, es entwickeln sich in dieser Zeit besonders die Doppelorgane.

Obwohl der Mensch noch eine große Sehnsucht nach der geistigen Welt hat, fühlt er intuitiv:

ICH BIN EIN MENSCH.

Er wird sesshaft, und Zarathustra lehrt ihn den Pflanzenanbau und die Tierzucht. Der Mensch behaust und beheimatet sich.

Die Innenwelt und Außenwelt werden nun nicht mehr als identisch erlebt.

Es entsteht anfänglich die Wahrnehmung für die dritte Dimension, für das Räumliche.

Insofern können wir das Platizieren als besonders passend zur urpersischen kulturepoche ansehen.

5. 2. Künstlerische Übung: Das Haus

Das bergende Haus steht am Anfang der menschlichen Entwicklung. Der Embryo entwickelt sich in einem geschützten Innenraum, dieser Innenraum weitet sich im Laufe des Lebens immer mehr aus, aber wir alle brauchen in atmender Weise immer wieder die Möglichkeit zum Rückzug.

Das Haus gibt einen Fixpunkt, eine Begrenzung, ein Stück Identität. Seine Bedeutung ist uns nicht in vollem Umfang klar, solange es uns wie selbstverständlich zur Verfügung steht.

Erst bei Verlust wird bewusst, dass die Behausung eine absolute Grundbedingung zur individuellen Entwicklung ist.

Nach Katastrophen, sei es durch kriegerische Auseinandersetzungen, sei es durch Naturkatastrophen, ist es das Haus, was als erstes nach der Versorgung der menschlichen Opfer ins Bewusstsein rückt., es ist auch das erste Symbol, Motiv, das nach Katastrophen wieder erscheint.

Wir knüpfen an ganz tief liegende Ressourcen aus der Ich-Entwicklung des Menschen an.

Bevor die Arbeit begonnen wird gibt es einen kurzen Text aus der Zend Avesta, dem heiligen Buch der Altperser, dem mit geschlossenen Augen gelauscht wird:

HYMNE AUS DEM ZEND AVESTA

„Den Sirius-Stern, den leuchtenden, mit sonnenhaften

Strahlenglanz, verehren wir in Andacht,

In dem der Friede wohnt, die selige Ruhe,

Den goldglänzenden, lichten,

der uns in Weltenfernen blicken lässt,

Den leuchtenden, heilenden,

Den, der rasch die Entwicklung vorwärts bringt,

den hocherhabenen,

Der von weither leucht' mit seinen Strahlen,

Den lichten, fleckenlosen,

Der die Wasser weithin strömen lässt,

Und den heilvollen Strom, der von weither sich ergießt,

Der den gottgeschaffenen Samen der Kuh trägt,

Den gewaltigen, verheißungsstrahlenden,
königlichen Sonnen-Äther-Strahlenglanz,
Wir verehren ihn als den Genius (Fravaski-Angelos)
Des heiligen Spitama Zarathustra.“

Übersetzt von Hermann Beckh

6. Aufgabenstellung, Zielsetzung, Betrachtung

Aufgabenstellung:

Aus zwei Handvoll Ton in meditativer Stille ein Haus zu bauen. Es soll ein Haus werden und KEIN Kunstwerk. (Ich möchte, dass die Teilnehmer archetypische Häuser bauen. Wenn die Aufmerksamkeit auf die künstlerische Gestaltung gerichtet wird, kann die Übung ihre Wirkung nicht entfalten.).

Zur Verfügung stehende Zeit 30 Minuten. Es wird mit großem Ernst und großer Werkzeuggewandtheit gearbeitet.

Zielsetzung

Die Bedeutung des Themas Haus – Heimat – zu Hause im tätigen Umgang und meditativer Stille erfahren.

Betrachtung

Erst wird zunächst still individuell allgemein im Raum betrachtet.

Dann stellen wir uns um jeweils ein Haus auf und jeder Teilnehmer hat die Möglichkeit das gerade betrachtete Haus mit einem einzigen Wort zu charakterisieren, bis 5 Wörter genannt wurden, oder nichts mehr kommt.

Hierbei steht das seelische Erleben im Mittelpunkt, darüber hinaus bekommt der Urheber eine ehrliche Rückmeldung.

Schlussrunde

7. Vorschlag für die Betrachtung von Hausplastiken in der eigenen therapeutischen Arbeit

1. Wo ist der lebendige Austausch zwischen oben und unten am besten spürbar?
2. Wo ist echter Lebensraum entstanden, wo Rückzugsraum?
3. Wo spüren wir, dass die Erde sich im Dienste des Himmels erhebt um dem Menschen Schutz zu bieten?
4. Wo möchten wir am liebsten einziehen?
5. Wie ist das Haus gegründet
6. Welchen Lebensstil erlaubt es?
7. Ist es sicher?
8. Ist es eher offen, oder nach innen gekehrt?
9. Schwer, oder leicht?
10. Wo könnte das haus stehen? Auf dem Land oder in der Stadt?
11. Wie grenzt es sich ab nach oben unten, außen?

2. Tag Haus – Haus - Mensch

8. Rückblick auf gestern

Betrachtung von Hausplastiken von Kindern aus Haiti

Anfangsrunde: Manche Teilnehmer haben von ihrem Haus geträumt. Eine Teilnehmerin aus Schweden, die weltweit unterwegs ist, sagt, sie hat nie Heimweh, aber an der Arbeit wurde ihr klar, wie ungeheuer wichtig ihr dieses Haus dennoch ist. Eine andere aus Finnland ist von der tiefen Wirkung der Übung geschockt und , meint, sie spürt, jetzt kommt etwas Neues in ihrem Leben. Trotz der Erfahrung mit dieser Übung bin ich überrascht von der überwältigenden Wirkung. Ich spüre, dass die Teilnehmer sich nach einer Kontinuität in der Arbeitsweise sehnen und sehe zugleich die Notwendigkeit sie immer wieder durch Wendungen (Überraschungen) im Arbeitsprozess wieder zurück zu holen in die Therapeutenrolle.

Ich zeige Fotos von Tonhäusern von Kindern aus Haiti nach dem Erdbeben. Die Teilnehmer sind sehr intensiv und mit großer Anteilnahme dabei.

Als ich im April vergangenen Jahres nach Haiti kam um dort mit traumatisierten Kindern zu arbeiten, gab es zu Anfang ein einziges Thema: Häuser. Sie wurden gezeichnet, gemalt, plastiziert... Äußerlich waren sie durch das Erdbeben zerstört, in den Kinderseelen entstanden sie neu, auch wenn die Kinder noch nie in ihrem Leben in einem richtigen Haus gewohnt haben.

Ich zeige die Bilder auf dem Computer und erzähle von den Prozessen. Hier eine Auswahl der Bilder:



Zwischen Zelt und traditionellem Blockhaus mit Tür und Fenster

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat



Ein typisches Zelthaus – auf mein Insistieren hin mit Boden



Wegen der mangelnden Privatsphäre ist das Zelt ganz verschlossen

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat



Ein nach oben ganz offenes Haus mit ebenfalls geöffneter Tür



Dieses Haus schein eingestürzt zu sein

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat



Wohin führt die Leiter? Wozu dient die umgebende Mauer? Was ist unter der Kuppel?

21



Tempelartig. Ob dieses Haus sich zum Wohnen eignet?

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat



Viele Kinder bauten ihr Haus zu einer Kirche um.
Die Kirchen wurden als erste Bauten nach dem Erdbeben wieder errichtet.

22



Links vom haus auf einer dünnen Tonplatte steht die Mutter, wie ein Schutzgeist.
Sie ist beim Erdbeben umgekommen.

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat



Haus im Haus



Dicke Säulen werden von einer dünnen Wand zusammen gehalten.
Der Mensch behält die Kontrolle, er steht auf dem Dach.

9. Der Mensch

9.1 Wie entwickelte sich der Mensch in der Urpersischen Kulturepoche?

Es entwickeln sich in erster Linie die Doppelorgane (Zwillingsprinzip) und auch diejenigen Sinnesorgane, deren es zwei gibt.

Das Symmetrische im Menschen wird veranlagt, vor allem das Symmetrischsein zwischen der rechten und linken Hand.

Die Sinne erwachen langsam.

Die Augen fokussieren noch nicht, aber die Richtung des Lichtes wird schon wahrgenommen. Das Sehen der Augen ergibt jedoch noch keine klaren Bilder. Je

weiter später die Fokussierung der Augen voranschreitet, desto mehr verschließen sich die hellseherischen Organe.

Der Astralleib wird durch die Ich-Organisation ergriffen.

Die geistige Welt wird durch den Astralleib gesehen und erfahren

Der Astralleib verlässt den Ätherleib im Schlaf, dennoch ist die Seele ein Wahrnehmungsorgan der geistigen Welt.

9.2 Der Zustand der Erde zu dieser Zeit.

24

Menschendarstellung eines 8-jährigen Jungen aus Haiti

Die Erde verfestigt sich weiter und der Mensch wendet sich ihr nun mit seinen wacher werdenden Sinnen zu.

Die Felsen sind noch weicher und bildsamer, als heute, die Meere tiefer, die Erde lebendiger.

Es wachsen Pflanzen und es leben Tiere und der Mensch wird sesshaft und ein Erdenbürger.

Der Mensch beginnt sich für seine Verbindung mit der Erde zu interessieren.

Er beginnt die Erde zu lieben und schätzt die Möglichkeiten, die sich dem Menschen auf der Erde bieten und was der Mensch auf der Erde durch seine Kraft gewinnen kann. Er eignet sich Fähigkeiten an, der Erde ihre Schätze abzugewinnen.

Die Verbindung zur Erde entsteht über das Stoffwechselsystem, über den Willen

Der Mensch entwickelt eine Beziehung zu Pflanzen und Tieren und ist mit seinen Sehnsüchten und Neigungen nicht bloß der übersinnlichen Welt zugewandt, sondern auch veranlagt für die physisch sinnliche Welt.



Menschen darstellung von einem ca. 8-jährigen Jungen aus Haiti

Eine typische Menschen darstellung aus der Zeit nach dem Erdbeben. Kopf und vor allem die Hände sind überbetont. Was sagt uns das? Unter allen Umständen die Kontrolle bewahren! Es gibt so viel zu tun!

9.3 3. Künstlerische Übung: Der Mensch

Die Teilnehmer stellen ihre Häuser wieder vor sich, lauschen einem einführenden Text zum Thema urpersische Kulturepoche und haben anschließend 40 Minuten einen Menschen zu formen. Zur Größe, ev. notwendigen Bezug zum Haus werden keine Angaben gemacht. Auf Nachfragen gebe ich an, dass ein Bezug nicht zwingend ist, auch mehrere Menschen können geformt werden.

25

Mit folgendem Text aus dem Zend Avesta stimmen wir uns auf die plastische Arbeit ein.

Yasht 13

Die Segnungen des frommen Zarathustra Spitama
Und seinen Schutzengel verehren wir im Gebet,
der als Erster das Gute gedacht hat,
der als Erster das Gute gesprochen hat,
der als Erster das Gute getan hat,
der als erster Priester war, der erste Krieger,
der erste viehzüchtende Bauer war,
der der erste Prophet war, der die erste Offenbarung vermittelte,
der sich als erster erworben und verdient hat
das Rind und die Segnungen und das Wort
und den Gehorsam gegenüber dem Worte
und die Herrschaft über alles aus dem Herzen fließende,
aus der Wahrheit stammende Gute.

.....

Es wird still gearbeitet. Die Einteilung der Zeit fällt schwer. Zunächst erscheinen die 40 Minuten endlos, dann doch wieder fast zu kurz.

Die beabsichtigte „Entschleunigung“ wird thematisiert.

9.4 Die entstandenen Plastiken



Die in der Gruppe entstandenen Arbeiten, von den Teilnehmern fotografiert

Betrachtung

Jeder Teilnehmer sagt selbst 3 Sätze zu der Arbeit mit und an dem Menschen. Es gelingt Wesentliches zu formulieren. Es ist wichtig, dass der Mensch nicht von anderen Teilnehmern „beurteilt“ wird in diesem Fall. Es ist schwer sich an die Vorgabe mit den drei Sätzen zu halten.

9.5 Betrachtung von Werken aus Haiti

Menschendarstellungen der Kinder aus Haiti, Alter 7 – 12 Jahre.



Kopffüßler im nach vorne offenen Haus.

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat



28

Anklagende Geste



Einsamkeit – warten?

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat



Zwischen dem Dach und der Mauer sind Beine eingeklemmt.
Zu dieser Zeit ein alltägliches Bild in Haiti



Was übrigblieb....

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat



Der Mensch hat kein Haus mehr und schafft auch die Aufrichte nicht



Das Leben auf engstem Raum – sicher vom Leben in den Camps inspiriert

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat



Stille Würde – noch lebendig?



Die Zelte stehen ganz eng zusammen in den Camps. Das Haus wird nach oben erweitert.
In der Realität geht das nicht.

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat



Ein tief berührender Prozess: Zunächst entstand ein Zelt. Als die Tischnachbarn „echte“ Häuser bauten, entschloss sich der Junge auch eines zu bauen. Er hob das ursprüngliche Zelt als Dach darüber. Der Mensch schafft die Aufrichte leider noch nicht.

32



Übermut: Der riesige Mensch „beherrscht“ sein Haus.



Zwischen all den erschütternden Darstellungen gibt es auch solche. Ein Kind, das heil geblieben ist.

Betroffenheit macht sich breit über die erschütternden Darstellungen. Ich erinnere daran, dass es keine traurigen Kinder sind, dass sie ebenso springen und spielen, wie andere Kinder, aber die kunsttherapeutische Diagnostik bringt ihren inneren seelischen Zustand klar zu Tage.

33

10. Therapeutische Hinweise

Für wen eignet sich diese Übung?

- Für Menschen, die ihr Zuhause verloren haben
- Die keine Erinnerung an ihre Kindheit haben
- Die „hüllenlos“ aufwachsen mussten
- die ihr Leben nach einem Schicksalsschlag neu begründen müssen.....usw.
- Für Burnout-Patienten usw.

Welche Variationen könnte man sich vorstellen?

- Man kann Häuser auch malen, aber die Aufgabe wird oft als kindisch empfunden. Viele Menschen sind übertherapiert und mussten in ihrer Psychotherapie schon x-mal Häuser zeichnen / malen. Das betrifft v.a. Erwachsene. Dann ist die plastische Version auf jeden Fall vorzuziehen

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat

Kinder jedoch haben ein sehr unbelastetes Verhältnis zum Thema Haus und gehen es in jeder Technik gerne an.

- Man kann das Thema Behausung auch abstrakter plastisch angehen, z.B. so, wie Hiltrun Rolff es lehrt, über eine Hohlform, die zunächst von innen entwickelt den äußeren Einflüssen plastisch ausgesetzt wird.

11. Konsequenzen aus der Arbeitserfahrung in Haiti

- Je weniger Erfahrung Kinder mit einem Medium (wie hier dem Ton) haben, umso spontaner und unumwundener drücken sie sich darin aus.
- Das Trauma erzeugt eine solche Not, dass ganz unmittelbar traumatische Inhalte auf die Oberfläche gespült werden, wenn die therapeutische Hilfe zeitnah kommt.
- Die Plastische Arbeit hat die Kinder viel mehr zu sich selber geführt, als das Zeichnen und Malen. Sie kamen sofort „zur Sache“.

3. Tag Haus – Mensch - Natur

Die Erfahrung in der Arbeit mit den Flüchtlingskindern ebenso, wie mit den Kindern in Straßencamps und Waisenhäusern in Haiti hat gezeigt, dass nach dem Trauma

- als erstes Thema das Haus auftaucht,
- als zweites der Mensch
- und erst an dritter Stelle die nähere Umgebung, wie Natur, Gebrauchsgegenstände usw.

Da wir gewöhnlich mit altersheterogenen Gruppen arbeiten, können wir nicht verhindern, dass auch kleinere Kinder mit für sie nicht optimalen Themenstellungen konfrontiert werden.

Dabei haben wir wiederholt eine spannende Entdeckung gemacht.

Auch schwer traumatisierte Kinder, ebenso Kinder mit leichten kognitiven Schwierigkeiten sind in der Lage aufgrund einer einfachsten Einführung einen Kopf mit Augen, Nase, Ohren zu zeichnen oder malen. Kinder, die ansonsten lediglich schmutzig braune Schichten über das Blatt zu Wege bringen, können es! Das scheint mit der Tatsache zusammen zu hängen, dass das Trauma das Nerven-Sinnessystem einseitig aktiviert.

12. Fallbeispiel Ferdin

Ein 6-jähriger schwer traumatisierter Junge aus Kurdistan soll hier als Beispiel dienen.

Ferdin ist ein sonniges Kind, das sehr an uns hängt. Es fällt ihm sehr schwer bei einer Sache zu bleiben und nicht ständig redend die anderen Kinder beim Malen zu stören.

Seine Bilder sind immer braun und eigentlich ohne jegliche Gestaltung. Er hält den Pinsel ganz flach und mit dem Schaft kratzend fährt er damit wie automatisch fegend über dem Papier.

35



So sieht ein typisches Ferdin-Bild aus.

Zu unserer großen Überraschung war Ferdin beim Porträt-Zeichnen sofort konzentriert und mit großer Freude dabei. Sein Bild hatte sofort eine Orientierung und er verband sich damit. Auch an

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat

eigenen Ideen mangelte es ihm nicht, er entschied sich für Ohrringe für seine >Dame. Zum ersten Mal hatte er eine Gestaltung, die eine Ähnlichkeit mit den werken der anderen Kinder hatte und dennoch individuell war.



Das ist Ferdins Porträt

Wir haben versucht an dieses Erlebnis anzuknüpfen, aber das blieb ohne Erfolg. Nur Menschen gelingen ihm.

Auch in der plastischen Arbeit haben wir überraschend klare Aussagen bezüglich der Menschendarstellungen erhalten. Da das Zeichnen doch etwas ist, was Kinder schon mal praktizieren, ist es manchmal von Vorteil, wenn wir ein ihnen ein eher ungewohntes Medium anbieten.

- Die Ergebnisse sind dann unverschleiert.
- Sie können nicht an Karikaturhaftes anknüpfen
- Sie bleiben authentisch

Im Zusammenhang mit dem Haus ist es interessant zu beobachten, wie der Mensch entsteht, ob er, nachdem das Haus fertig gestellt ist in Größe und Art zum Haus passt.

Erschöpfte Kinder formen den Menschen häufig zunächst gar nicht, sondern versuchen ihn aus einer Tonplatte herauszuschneiden. Er liegt dann da. In solchen Fällen achte ich darauf, dass kein Zwang entsteht. Ich biete lediglich an: „Jetzt können wir schauen, ob die Menschen es schaffen aufzustehen. Manche sind vielleicht sehr müde und schaffen es nicht. Sie könnten dann auch ins Haus gelegt werden.“ Manche Kinder nehmen dieses Angebot dankbar an und gestalten ein Bett.

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat

Menschendarstellung von einem 8-jährigen Kind (Erdbebenopfer) in Haiti

Diagnostisch können wir u.a. schauen,

- Wie sind die Menschendarstellungen?
- Sind sie altersgemäß gestaltet?
- Wie sind die Größenverhältnisse?
- Schaffen sie die Aufrichte?
- Wo sind sie platziert?
- Wie ist die Geste?

13. Die Natur

Nun kommt also der dritte Schritt. Das Haus steht, der Mensch ist da und nun öffnet er die Augen und nimmt seine Umgebung wahr. Da sind dann die Tiere, die in der urpersischen Kulturepoche vom Menschen gezähmt werden, sie werden teilweise zu Haustieren. Dann kommt ebenfalls der Ackerbau ins Leben des Menschen. Der Mensch ist also sesshaft. Über sein Stoffwechselsystem, über dem Willen entsteht die Verbindung zur Erde. Indem der Mensch sich liebend der Erde mit ihren Pflanzen und Tieren zuwendet erlebt er die Welt von ihrer heilen Seite und sich selbst als kompetent.

37

14. Künstlerische Übung

Das Imaginieren und poetische Beschreiben der zum Haus und Menschen passenden Natur

Es wird wieder ein Text gelesen, die Beschreibung des Lichtes in der iranischen Landschaft. Danach sollen die Teilnehmer ihr bisher entstandenes Werk über mehrere Minuten mit großer Zuwendung anschauen und die zu ihm passende Natur imaginieren. Anschließend soll diese Landschaft poetisch beschrieben werden. Für alle Schritte zusammen stehen 30 Minuten zur Verfügung.

Da die Poesie neben der Seele auch das Ich anspricht, sind wir am Ende der Übung wieder ganz in unserem Alter angekommen.

Unser Text:

ÜBER DIE MAGISCHE SCHÖNHEIT DER IRANISCHEN LANDSCHAFT

Gerhard von dem Borne beschreibt in seinem Buch, Der Gral in Europa, die magische Schönheit der iranischen Landschaft so:

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat

„Ist das Zentrum des Hochlandes der trockenste Fleck der Erde, so ist es doch auch der Brennpunkt des schönsten Lichtes der Welt. Der Reisende, der das Land, vom Persischen Golf kommend, vom Süden betritt, und über Kazeran, Schiraz, Persepolis, Isfahan, Kum nach Teheran hinauffährt, ist geblendet von der fortschreitenden Verklärung der Landschaft die er durchquert. Die Welt hat ihre Dichtigkeit verloren und ist reines Leuchten geworden, und zwar in solchem Maße, dass die Berge, aller Stofflichkeit entkleidet, unbeweglich in der Luft zu schweben scheinen, die sie durchdringt und trägt. Die Hand gleitet scheinbar ohne Widerstand durch die Berge hindurch, nur ihr Widerschein ist da: edelsteinfarben – blau, rosenfarben, weiß und beige...Da erinnert man sich, dass man sich im Lande des Zoroastrismus befindet, in dem Ahuramazda als der oberste aller Götter gilt. Er ist der Himmel, das Licht, und sein Symbol ist das Feuer.“

Es entstehen wunderbare Beschreibungen. Fast alle sind von Frieden, Naturschönheit und Wärme gekennzeichnet.

Es soll bei der Betrachtung nur diejenige Passage vorgelesen werden, zu der eine besondere emotionale Beziehung besteht. Das gelingt nicht ganz, was verständlich ist, denn die Texte sind ganz außergewöhnlich. Aber diejenigen, die sich an die Vorgabe halten, sind benachteiligt.

Nachfolgend einige Texte, mit deren Veröffentlichung die TeilnehmerInnen einverstanden sind:

.....

Weite Wiesen, Felder, die golden wogen. Hinter mir - dem Betrachter - ein Eichenwald, an dessen Rand ein schmaler Pfad läuft, unter weiten, behütenden Ästen der alten Bäume.

Das Licht kommt von rechts vorne, es ist fast schon Mittag, warm. Und grüngold herrscht vor.

Der Pfad mündet in einen breiteren Weg, der frei unter dem weiten Himmel sich windet - bis hin zum Bach. Wild schäumend ergießt der sich in einen klaren Fluß. In der Ferne - weich sich dehnend - bewaldete Höhen, bläulich im Dunst.

Es ist ein Land, das einladend sich bietet.

Mein Mensch schreitet darüber hin, er will erkennen, er will bearbeiten, dieses Leben, dieses Land.

In der Nähe eine Herde lagernder, rotbrauner Kühe, in ruhiger Einheit mit ihrem Boden und dem Raum.

Hinter der nächsten Senke das Dach eines Kirchturms, Nähe von Menschen, ein Ort der Gemeinschaft.

.....

Das Haus ist umgeben von einem blühenden Garten mit

Kletterrosen. Der Garten ist durch Hecken und einer niedrigen Steinmauer von

der offenen, unbewaldeten Hügellandschaft umgrenzt. Links neben dem Haus stehen

zwei große Fichten als Schutz und Wächter. Hinter dem Haus erstreckt sich ein

Obst und Gemüsegarten.

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat

Einsam steht das Haus inmitten einer sanften Hügellandschaft, die in ein warmes, gelbes Licht der Nachmittagssonne getaucht ist. Eine Schafherde wandert blökend dahin. Am Horizont blau-weiße Berge. Es duftet nach Kräutern und nach feuchter Frühlingserde.

.....

Kaukaa siintävät vuoret	Mountains are dimly visible in distance
himmeinä valoa heijastaen;	gently light reflecting;
häivähdys värien monenlaisista sävyistä,	a glimpse of various shades of colours,
Auringon lahja pimeälle maalle.	a present of Sun to dark earth.
Ikuisuus.	Eternity.
Kalliot ja vehreät rinteet	Rocks and green slopes
johtavat valoa alaspäin	are leading light downwards
heijastuksina, kasvun antajina.	as reflections, allowing growth
Pensaat ja puut ovat maan elämää.	Bushes and trees show life of earth.
Linnut ja maan eläimet ilmaisevat	Birds and animals of earth express
liikkumisellaan olemassaolonsa tarkoituksen.	the meaning of their existence
	through their moving.
Sitten, yhtäkkiä yllättäen	Then, all of the sudden, surprisingly
etäisyydestä tulee esiin asumus, toinen, kolmas.	a house appears in distance, another
one,	
Kylä? Ihmisiä työssään. Valoa itsessään	a third one. A village? People at their
work.	work.
kantaen, toisille suoden.	Carrying light in themselves, allowing
it	
Pyhiinvaeltajan on täällä hyvä taivaltaa!	to others. A pilgrim has it nice
wandering	
Rauha.	here. Peace.

.....

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat

Haus,

träumt noch

hinter der Erinnerung, die es nie gab

vom Bächlein

von den Spatzen in der Brombeerhecke

von der Gartenbank und dem Lattenzaun

von den Kletterrosen und dem Gemüsedbeet

und von Pfannkuchen

wenn es wieder erwacht

ist es eine Straßenbahn,

ein fahrender Raum,

ist kaum ...

... und schon woanders

.....
Licht.

Stille.

Hoch oben kreist ein Adler.

Vor mir breitet sich ein gleissend goldenes Kornfeld auf dem sanft ansteigenden Hügel.

Lichtblau der Himmel, in der Ferne die schneebedeckten Berge.

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat

Davor die Schlucht, tief unten das Rauschen des Flusses, am Rande lichtgrüne Birken und Buchen. Am Weg blühen winzige, leuchtendrote Sternblumen.

Die Luft ist erfüllt vom Duft des Jasmins, weiss und dunkel zugleich.

Vor dem Zelthaus sitzt ein Mönch, regungslos, blickt in die Ferne.

Rauschen. Stille.

Nun steht er langsam auf. In seiner Hand ein Gefäss, vorsichtig schreitet er, nichts zu verschütten. Sie warten auf ihn, er weiss es wohl. Sein Gewand leuchtet tiefrot auf den weissen Kieselsteinen des Weges.

Der Adler kreist.

41

Stille.

.....

"Het landschap van mijn huis,

Een mooie lentedag, het zonnetje schijnt, fluitende vogels, kabbelend water van het beekje, dat achter het huis stroomt. Het huis staat op een wei omgeven door berken, vlierstruiken, eiken en een enkele spar.

Vlakbij het huis staat een oude appelboom waar een schommel in hangt. Er staan meer fruitbomen om het huis. Allen staan in bloei en daaronder narcissen, orchideeën en primulaas. Vlakbij het huis is een bron voor het drinkwater. De mensen voelen zich beschermd op deze plek. Zitten buiten: praten, een kind schommelt, iemand kookt binnen. Een plek om bij te tanken, te spelen, samen te zijn: een veilige haven.

Een plek als een oase in de woestijn, of een groen park in een grote wereldstad.

En de merel zingt z'n lied op het dak van het huis....."

.....

Das Licht.

Das Licht ist das Erste, die Klarheit dieses Lichtes.

Abendlicht ist es und es fällt auf die Häuser, rosa färbt es sie, mit einer Spur Gold, und ohne es zu fühlen weiß man, dass die Mauern der vielen weißen Häuser warm sind. Warm von der Hitze des Tages.

Hinaus schweift der Blick, den Hang hinunter mit den terrassenförmig angeordneten kleinen Häusern, die so verschachtelt und durcheinander wie hingeworfen dort liegen und trifft auf die endlose Meeresfläche, eine spiegelnde, glitzernde, fast unwirklich vollkommen das Blau des Himmels aufnehmende.

Karg ist der Boden hier, Steine, alte, ein wenig Grün sprießt da und dort und ganz oben, den Hang weiter hinauf, gibt es auch Sturmerprobte Bäume. Die Luft, jetzt ist sie ein Fächeln. Thymianduft. Jeder Glockenton der Kapelle ist zu hören, verklingt in der Weite.

.....

15. Betrachtung des dritten Schrittes in der Arbeit der Kinder in Haiti

Der Vorschlag, die unmittelbare Umgebung neben dem Haus und dem Menschen war für die Kinder in Port au Prince im Frühjahr 2010 nicht verständlich. Ein Garten – sowas ist für sie zu diesem Zeitpunkt kein Begriff gewesen. Sie lebten fast permanent draußen und erlebten diesen Raum nicht getrennt von sich. Der Vorschlag das anzufügen, wo die Kinder spielen können, war für sie eher erfassbar. Aber dieser Raum wurde verlegt unmittelbar neben das Haus oder Zelt, oder auf das Hausdach. Deshalb versuchten wir es in den Waisenhäusern mit LandArt. Das entpuppte sich als ein genialer Griff. Selbst eher lethargische Kinder kamen in die Aktivität, sie schleppten Steine, suchten nach Blumen, Blättern und fügten dann all das zu kleinen berührenden Kunstwerken zusammen.

Es entstanden auch große Labyrinth, die von den Kindern in Dreiergruppen begangen wurden. Sie schätzten die Seidenumhänge, die sie dabei trugen, sehr, und das Aufhören müssen war fast wie ein Schmerz. Erst da sahen wir, wie richtig und wichtig dieser Ansatz war!

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat

Nachfolgend Bilder von dieser Arbeit:



Alle Rechte auf die hier vorgestellten Bilder sind bei stART international

15. Zusammenfassung des hier vorgestellten Therapieansatzes

In drei Schritten, deren Reihenfolge und thematische Abfolge sich mit den Erfahrungen aus der Praxis der kunsttherapeutischen Flüchtlingsarbeit deckt, wird versucht Traumaopfer – in der Hauptsache Kinder und Jugendliche - neu auf der Erde zu beheimaten.

Als Urbild dafür dient uns die urpersische Kulturepoche. Wir erinnern (nonverbal) den Menschen an die Zeit, wo dieser Prozess der Beheimatung auf der Erde sich gesetzmäßig und zum Wohl des Menschen und seiner Entwicklung vollzogen hat und knüpfen somit an uralte Ressourcen an.

In der biographischen Entwicklung wiederholen wir unbewusst die innere Entwicklung der urpersischen Kulturepoche. das ist die Zeit zwischen 14 und 21 Jahren. Die Entwicklung des Astralleibes. Bei Erwachsenen, die gesetzmäßig die seelische Entwicklung schon durchgemacht haben oder dabei sind diese zu durchlaufen, sollte nach den Qualitäten der einzelnen Seelenglieder therapiert werden.

16. Das therapeutische Vorgehen bei Erwachsenen in der Qualität der Seelenglieder

Die Erfahrung zeigt, dass traumatische Erlebnisse extreme Reaktionen hervorrufen

- Sie können Entwicklungen jäh anhalten
- den Menschen in seiner Entwicklung zurückwerfen (Regression)
- eine verfrühte Reife herbeiführen

44

Vom Alter, Entwicklungsstand und Entwicklungsbereitschaft relativ unabhängig zeigen erwachsene Traumaopfer nach meiner Erfahrung folgende Stufen im Laufe der Verarbeitung ihrer Erlebnisse.

- Sie geben sich ganz dem Gefühl hin, auch wenn dieses Gefühl eines ist, das nur partiell dem traumatischen Erleben angemessen ist.
In dieser Phase ist es notwendig therapeutische Maßnahmen zu ergreifen, die über nonverbale Kommunikationswege entlastend wirken – hilfreich sind alle künstlerischen Therapien, die die Stabilisierung zum Ziel haben und zunächst nicht aufdeckend arbeiten (Empfindungsseele)
- Der nächste Schritt ist vom Hadern mit dem Schicksal gekennzeichnet. Fragen, wie „Warum ist das MIR passiert“, „Warum ist es überhaupt passiert“, gemischt mit Wut und Verzweiflung tauchen auf. Eine gefährliche Gratwanderung für den Therapeuten: Die Antwort kennen wir ja nicht. Gewöhnlich ist es egal, was auch als Antwort angeboten wird, die Wut und Verzweiflung wird leicht auf den Therapeuten projiziert.
Der einzig mögliche Weg hier heil und dem Patienten dienlich heraus zu kommen ist zu sehen, was alles passiert ist NACH dem traumatischen Ereignis und was diese Geschehnisse für Stärken der Person hervorgerufen haben.

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat

„Stellen Sie sich vor, das alles ist gar nie geschehen. Sie haben sich das alles nur ausgedacht und bringen es auf die Bühne. Wenn Sie das täten, was wäre Ihre Botschaft an die Zuschauer?“ – Mit dieser Fragestellung kommen wir dem möglichen Sinn des Traumas näher. In dieser Phase muss die Entscheidung fallen, ob der Schritt der Aufdeckung gemacht wird, oder die Fragmentierung des Seelenlebens in Kauf genommen wird.

(Verstandesseele)

- Wenn es gelingt Botschaften des Schicksals ausfindig zu machen, kann aus der Stagnation herausgetreten werden. Ein Annehmen des Schicksals und / oder eine Korrektur des Lebensweges kann die Folge sein. Dieser muss jedoch das Ergebnis des wahrhaft gefühlten Leides, und des mühevoll erkannten Sinnes des traumatischen Geschehens zugrunde liegen.

(Bewusstseinsseele)

17. Literaturliste

17.1 Literatur zur urpersischen Kulturepoche:

Rudolf Steiner Mysterienwahrheiten und Weihnachtsimpulse. Alte Mythen und ihre
Bedeutung. GA 180

Rudolf Steiner: Der irdische und der kosmische Mensch GA 133 Zyklus 36

Rudolf Steiner: Aus der Akasha-Chronik (GA 11)

Rudolf Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriss (GA 13)

Liane Collot d'Herbois: Licht, Finsternis und Farbe in der Maltherapie

Videvdat 3. 23 – 33 in der Übersetzung von F Wolff

Marksteine der Kulturgeschichte I.-IV von Sigismund von Gleich S. 66

Die Stimmung der urpersischen Kulturepoche

spiegelt sich auf wunderbare Weise im Buch von Knut Hamsun: Segen der Erde (1920 mit dem
Literatur-Nobelpreis ausgezeichnet)

46

Hier auf Wunsch meine Literaturliste, die ich sonst noch erwähnt habe:

17.2 Literaturliste zum Thema Sinnsuche im Unbegreifbaren

Rudolf Steiner: Die Offenbarungen des Karma GA 120

Rudolf Steiner: Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, Band 2
GA 236, darin

Vortrag in Dornach am 29.7.1924 : Das Walten des Karma bei
Elementarereignissen und Zivilisationskatastrophen

Ruth Ewertowski: Judas. Verräter und Märtyrer: Seine Gestalt im Spiegel der
Bewusstseinsgeschichte Urachhaus 2010

Ruth Ewertowski: Das Opfer: Zwischen Schicksalsschlag und heiliger Handlung
Urachhaus 2005

13. Internationale Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie
Rita Eckart: Auf der Flucht und ohne Heimat

Sergej O. Prokofieff: Die okkulte Bedeutung des Verzeihens, Verlag Freies Geistesleben

Henning Köhler: Das biographische Urphänomen: Vom Geheimnis des menschlichen Lebenslaufes

Gesundheitspflege Initiativ 1998

Peter Bründl (Hrsg.) und Ilany Kogan (Hrsg): Kinder jenseits von Trauma und Fremdheit,
Verlag Brandes und Apsel 2005

Dieses Skript ist das geistige Eigentum von Rita Eckart. Ich stelle es meinen Kollegen bereitwillig zur Verfügung mit der Bitte es zu schützen und nicht unbedacht weiter zu geben.

Möge es der Entwicklung der anthroposophischen Kunsttherapie, der sozialen Kunst und der Notfallpädagogik dienen.

47

Rita Eckart (atelier.rita.eckart@gmx.de)

München, Januar 2011

18. ANMERKUNG - KULTUREPOCHENARBEIT

Wer sich für die Kulturepochenarbeit interessiert, kann sich an der Alanus Hochschule in Alfter, oder an der Freien Akademie in München erkundigen, wann mein nächster Kurs stattfindet zu diesem Thema.

Kulturepochenarbeit ist Kunstgeschichte für Jeden, aber mit den Angaben von Rudolf Steiner ergänzt und für therapeutische Zwecke mit einem hohen diagnostischen Wert fruchtbar gemacht.